

Naturen, Artefakte und Performanzen – Praxistheorie und Akteur-Netzwerk-Theorie

MATTHIAS WIESER

„Verschwindet die Natur?“ lautet der Titel dieses Bandes. Was würden Bruno Latour und die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) auf diese Frage antworten? – Natürlich verschwindet *die* Natur. Aber dafür öffnet sich die Vielfalt der Naturen!¹ Allerdings verbirgt sich dahinter nicht die Vorstellung, dass Natur bloßes Sprachspiel, Diskurs, Text oder Beobachterperspektive ist.² So entschieden Latour und seine ANT-Getreuen³ gegen einfache und einfältige Realisten vorgehen, verperlen sie auch

-
- 1 Siehe dazu z.B. Bruno Latour: „Ein Experiment mit uns allen“, in: Gerhard Gamm/Andreas Hetzel/Markus Lilienthal (Hg.), *Die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. Perspektiven auf Arbeit, Leben, Politik*. 13. Darmstädter Gespräch, Frankfurt/Main, New York: Campus 2004, S. 185-195, hier S. 191: „Dem aus den Trümmern des ersten Babel geborenen Multikulturalismus sollte man nun die vielen Stämme des Multinaturalismus hinzufügen, die im Untergang des zweiten Babel entstanden.“
 - 2 Für eine Verteidigung der Akteur-Netzwerk-Theorie als eine konsequente Fortführung der Diskurstheorie vgl. Johannes Dingler: *Natur als Text. Grundlagen eines poststrukturalistischen Naturbegriffs*, Vortragsmanuskript, Zentrum für Umweltforschung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 2004.
 - 3 ANT ist die Abkürzung für Akteur-Netzwerk-Theorie, das *Label* für Latours Version der Wissenschafts- und Technikforschung, welches er selbst auch gerne auf die Schippe nimmt, Vgl. Bruno Latour: „On Recalling ANT“, in: John Law/John Hassard (Hg.), *Actor Network Theory and After*. Oxford: Blackwell 1999, S. 15-25; Bruno Latour: *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network Theory*, Oxford: Oxford University Press 2005. Neben Latour gibt es eine Reihe von weiteren Autoren, die man diesem Projekt zuschreiben könnte wie etwa Madeleine Akrich, Andrew Barry, Michel Callon und John Law.

(Sozial)Konstruktivisten. Das von der ANT häufig wiederholte Argument dürfte bekannt sein: Weder Natur noch Gesellschaft sind als Explanans tauglich. Das, was in der Welt geschieht oder sich ereignet, lässt sich *nicht nur* auf soziale Prozesse und auch nicht nur auf natürliche Prozesse zurückführen. Viel mehr sind sowohl Natur als auch Gesellschaft Produkte oder besser Effekte von Aktanten-Netzwerken. So führt die ANT etwas Drittes ein. Sie verabschiedet sich vom Entweder-oder der Natur/Kultur-Unterscheidung und wendet sich dem Sowohl-als-auch der Aktanten-Netzwerke zu. Natur und Gesellschaft sind Effekte von Performanzen von menschlichen und nichtmenschlichen Entitäten, die in Assoziation zueinander treten.

Dieser Ansatz aus der Wissenschafts- und Techniksoziologie wird im Folgenden in Bezug zu einer (sich formierenden) allgemeinen Sozialtheorie, der „Theorie sozialer Praktiken“,⁴ gesetzt. Während es dort Bestrebungen gibt die ANT in ein solches Projekt einzugemeinden,⁵ sollen hier neben den *Konvergenzen* – etwa der Zentralität von Praxis und der Problematisierung der Natur/Kultur-Unterscheidung – v.a. die *Divergenzen* thematisiert werden. Denn inzwischen liegen einige praxistheoretische Kritikpunkte an der ANT vor, so etwa die Folgenden: Sie vernachlässige den kontingenten Nutzungskontext mit Objekten und Natur als auch die Körperlichkeit sozialer Praktiken und sie vermenge methodologische und ontologische Fragen, Nominalismus (statt Kontextualismus) und Post-Humanismus (statt „agential humanism“). Die Diskussion dieser Punkte wird zeigen, dass sich Praxistheorie und ANT auf den ersten Blick sehr ähneln: Im Hinblick auf eine Dezentralisierung des Subjekts, der performativen Natur des Handelns und auch im methodischen Vorgehen. Allerdings kann man auf grundlagentheoretischer/sozialphilosophischer Ebene substantielle Differenzen ausmachen: Pra-

-
- 4 Vgl. Karl Heinz Hörning: Experten des Alltags. Die Wiederentdeckung des praktischen Wissens, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2001; Andreas Reckwitz: Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2000; Theodore R. Schatzki: Social Practices. A Wittgensteinian Approach to Human Activity and the Social, Cambridge, New York, Oakleigh u.a.: Cambridge University Press 1996; Theodore R. Schatzki: The Site of the Social. A Philosophical Account of the Constitution of Social Life and Change, University Park: Pennsylvania State University Press 2002; Theodore R. Schatzki/Karin Knorr-Cetina/Eike von Savigny (Hg.), The Practice Turn in Contemporary Theory, London: Routledge 2001.
- 5 Vgl. Andreas Reckwitz: „The Status of the ‚Material‘ in Theories of Culture. From ‚Social Structure‘ to ‚Artefacts‘“, in: Journal for the Theory of Social Behaviour 32 (2002), S. 195-217; Andreas Reckwitz: „Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive“, in: Zeitschrift für Soziologie 32, 4 (2003), S. 282-301.

xistheorien wollen der ANT nicht in ihrer Radikalität hin zu einer neuen Ontologie folgen.

Multiplizität und das Ende der Natur und der Gesellschaft

Die ANT geht davon aus, dass die Natur/Kultur-Unterscheidung eine Erfindung und v.a. ein Irrtum der Moderne war. Anstatt dass Natur und Kultur zwei strikt voneinander zu unterscheidende Seinsbereiche darstellen, sind sie immer schon miteinander und ineinander verwickelt. Sie sind das Produkt von performativen Assoziationen von menschlichen und nicht-menschlichen Entitäten – den Aktanten-Netzwerken.

Im Streit oder gar „science war“ zwischen Realisten und Relativisten, in den Bruno Latour sich ungerechterweise oder unangemessener Weise hineingezogen fühlt,⁶ betont Latour noch einmal seinen Punkt: Wir müssen uns den Prozess, die *Vermittlung*, die Transformationskette zwischen dem, was die Realisten glauben zu entdecken („Natur“) und dem, was die Relativisten meinen zu entlarven („Natur“ als „Kultur“), anschauen. Somit betont die ANT ganz besonders die Vermittlungsarbeit, welche die Wissenschaft mit ihren Artefakten leistet.⁷

Ein empirisches Beispiel für eine solche Analyse der Transformationskette von Natur zu Text ist Latours Amazonasexpedition.⁸ Ihn interessiert „die Erzeugung der Referenz in den Wissenschaften“⁹, wie er sagt. Mittels genauer Beobachtung jedes Arbeitsschrittes seiner Informanten und unter Zuhilfenahme von Photos und eigenen schematischen Darstellungen, zeigt er die Fülle an Zwischenschritten auf, die von dem Urwald und der Fragestellung (dringt der Wald in die Savanne vor oder umgekehrt?) zu der wissenschaftlichen Publikation und dem

6 Vgl. Alan D. Sokal/Jean Bricmont: *Eleganter Unsinn. Wie Denker der Postmoderne die Wissenschaften missbrauchen*, München: Beck 1999; Bruno Latour: *Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2002b.

7 Schatzki bemerkt zu Recht, dass die ANT sich eigentlich sogar gegen drei Erklärungsmodelle wendet: 1. etwas mit Verweis auf eine Natur „da draußen“ zu erklären (Realisten); 2. etwas mit dem Verweis auf etwas Soziales „da draußen“ (Konstruktivismus) und 3. überhaupt die Interaktionen und Relationen zwischen (menschlichen und nicht-menschlichen) Aktanten mit Verweis auf etwas außerhalb dieser Relationen zu erklären, vgl. T. R. Schatzki: *Site of the Social*, S. 186.

8 Vgl. Bruno Latour: *Der Berliner Schlüssel. Erkundungen eines Liebhabers der Wissenschaften*, Berlin: Akademie-Verlag 1996, S. 191-248; B. Latour: *Die Hoffnung der Pandora*, S. 36-95.

9 B. Latour: *Der Berliner Schlüssel*, S. 193.

Folge(Forschungs-)antrag (Untersuchung der Regenwürmer in jenem Gebiet) liegen. Dabei zeigt er auf, dass Wissenschaft ein mühseliger und langsamer Transformationsprozess ist, dem eine Vielzahl an Vermittlern auch technischer Art (Kompass und Gefällemesser, Pedologenfaden, Pedokomparator, Munsell-Code, Computer) zwischengeschaltet ist.

Das faszinierende an Wissenschaft (und auch ihr „Kern“) ist für Latour jene Transformationsarbeit. So kommt er zu dem Schluss: „Man hat die Wissenschaft für ein realistisches Gemälde gehalten und sich eingebildet, man würde exakt die Welt kopieren. Die Wissenschaft tut etwas ganz anderes [...]. Sie verbindet uns über sukzessive Schritte mit der Welt, die ihrerseits ausgerichtet, transformiert und konstruiert ist.“¹⁰ Das heißt, so nochmals Latour: „Die Erscheinungen finden sich jedoch nicht am Schnittpunkt zwischen den Dingen und den Formen des menschlichen Geistes, sondern sie *erstrecken* sich entlang einer *reversiblen Transformationskette*.“¹¹ Mittels Artefakten wird das Wissen (von Natur) von Kontext zu Kontext transferiert und über diese Transformationen hinweg konstant gehalten. Natur wird *gemacht* und zwar *vielfältig* und in verschiedenen *Versionen* zu unterschiedlichen Zeiten und an verschiedenen Orten.¹² Hauptakteure dabei sind die Wissenschaften: Primär werden in der modernen Welt sowohl Naturen als auch Gesellschaften von Wissenschaften und ihren Kontroversen gemacht.¹³

Praxistheoretische Ambivalenzen

Theodore Schatzki und Andreas Reckwitz entwerfen das Bild des Entstehens einer neueren Sozialtheorie (als Kulturtheorie), welche sie „Theorie sozialer Praktiken“ taufen.¹⁴ In einer diagnostizierten „Transformation der Kulturtheorien“¹⁵ sehen sie eine Hinwendung zu einem

10 Ebd., S. 247.

11 Ebd., S. 241. Hervorhebungen im Original.

12 Vgl. Annmarie Mol: „Ontological Politics. A Word and Some Questions“, in: John Law/John Hassard (Hg.), *Actor Network Theory and After*, Oxford: Blackwell 1999, S. 74-89.

13 Vgl. Bruno Latour: *Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers Through Society*, Cambridge: Harvard University Press 1987; B. Latour: *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*, Frankfurt/Main: Fischer 2002a; B. Latour: *Die Hoffnung der Pandora*.

14 Vgl. T. R. Schatzki: *Social Practices*; T. R. Schatzki: *Site of the Social*; A. Reckwitz: *Die Transformation der Kulturtheorien*; A. Reckwitz: *Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken*.

15 Vgl. A. Reckwitz: *Die Transformation der Kulturtheorien*.

modifizierten Verständnis von „Handeln“ und „Sozialem“, der in dem Begriff und Konzept der „Praxis“ mündet: Ein *practice turn*,¹⁶ der ihrer Meinung nach am elaboriertesten bei Pierre Bourdieu, Charles Taylor und Anthony Giddens vorliegt. Im Gegensatz zu Schatzki sieht Reckwitz die ANT als eine zeitgenössische Strömung innerhalb der Familie der Praxistheorie an – etwa neben den Cultural Studies und Judith Butlers queer gender studies.¹⁷

Und durchaus gibt es einige Konvergenzen mit- und „Anschlüsse“ der ANT an die Praxistheorien. Zunächst ist die allgemeine Problematisierung der Natur/Kultur-Unterscheidung zu nennen und der Versuch, dem Antagonismus von Subjektivismus und Objektivismus zu entgehen. Sowohl ANT als auch verschiedene Spielarten von Praxistheorie (etwa Ethnomethodologie und Bourdieu) beziehen, wenn auch in unterschiedlichen Versionen und Schwerpunktsetzungen, Artefakte als Konstituenten der sozialen Welt mit ein. Auch sind sie in ihrem methodischen Vorgehen recht ähnlich: Eine Hinwendung zu dem, was passiert, was gemacht wird, mittels teilnehmender Beobachtung.

Alltägliche Naturproduktionen

Doch lassen sich auch einige Kritikpunkte aus dem praxistheoretischen Lager sammeln. So ist zweifelsohne bei der ANT eine gewisse Betonung der *Produktion* von Naturen durch die Wissenschaften zu erkennen. So scheint Latour der Meinung zu sein, dass es Naturen nur *durch die Wissenschaften* und ihre Instrumente gibt. Sie übersetzten Natur in einer langen Kette von Transformationsschritten in eine weitere Natur (bzw. in eine andere Version). Dagegen vernachlässigt die ANT den Aspekt der kontingenten Nutzung v.a. *im Alltag*. Der „gewöhnliche“ Umgang mit „Natur“ wird nicht betrachtet.¹⁸ Diese Lücke versucht Mike Michael u.a. mit der Untersuchung seiner „walking boots“ zu füllen.¹⁹ Michael berichtet darin von seinem Naturerlebnis in der Samarienschlucht auf Kreta.²⁰ Er zeigt auf wie dieser vermeintlich direkte erha-

16 Vgl. T. R. Schatzki/K. Knorr-Cetina/E. von Savigny: The Practice Turn.

17 Vgl. T. R. Schatzki: Site of the Social; A. Reckwitz: The Status of the ‚Material‘; A. Reckwitz: Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Reckwitz selbst spricht gar von einer Instrumentalisierung von Latours Ideen, was den Punkt wohl auch tatsächlich trifft, vgl. A. Reckwitz: The Status of the ‚Material‘, S. 210.

18 Dies bezieht sich allerdings nicht auf den gewöhnlichen Umgang mit technischen Artefakten, vgl. B. Latour: Der Berliner Schlüssel.

19 Vgl. Mike Michael: Reconnecting Culture, Technology and Nature. From Society to Heterogeneity, London, New York: Routledge 2000.

20 Vgl. ebd., S. 45-70.

bene Naturzugang durch eine Reihe (gewöhnlicher) Faktoren mediatisiert wird – was einem meist erst auffällt, wenn diese Faktoren nicht so funktionieren wie sie sollten. So muss die Natur vermittelt durch Meteorologie und Park-Ranger „bereit sein“: Einmal wurde Michael das Erleben der Erhabenheit der Natur „verweigert“, da es in der Schlucht zu stürmisch war. Des Weiteren müssen die Technik-Mensch-Interaktionen problemlos funktionieren, etwa der Bus, der einen vom Ende der Schlucht zurück zum Ferienort oder Ausgangspunkt bringt und v.a. die Wanderschuhe, die Michael einmal solche Schmerzen bereiteten, dass er sich gar nicht seinem Naturerlebnis hingeben konnte.²¹ Und letztlich müssen auch die Mensch-Mensch-Interaktionen stimmen. Es gibt nichts Schlimmeres, als dass man feststellt, dass man nicht der Einzige ist, der dem Naturerlebnis frönen will, dass vielmehr Massen durch die Schlucht geschleust werden, um dann wohlmöglich noch plappernd-gaggernd daher wackeln statt andächtig und respektvoll flanieren.

Michael weiß, auf geschickte Weise ANT und Praxistheorie (hier v.a. Harold Garfinkel und die Cultural Studies) miteinander ins Gespräch zu bringen. Nichts desto trotz bleibt er eher der Ontologie der ANT verpflichtet.

Körperliche Naturproduktionen

Eine weitere Kritik an der ANT von Seiten der Praxistheorie ist deren Vernachlässigung von Körpern.²² Sie thematisiert immer nur, wie sich die Artefakte „Mensch“ und „Natur“ miteinander verwickeln und v.a. wie Handlungsfähigkeit (*agency*) in das Design von Technologien eingebaut wird. Doch auch der Körper kann als Partizipant an Praktiken angesehen werden, folgt man Stefan Hirschauer. Wie Artefakte sind auch Körper „auf eine für sie spezifische Weise in den Vollzug von Praktiken involviert“.²³ So sind in den Körper gewisse Handlungsweisen (und Handlungsanweisungen) eingeschrieben; Körpertechnik muss in der Praxis mit Sachtechnik, aber auch „Natur“ abgestimmt werden und verschiedene Körper können in der Praxis hergestellt werden.

Allerdings muss man hier die ANT verteidigen. Es stimmt zwar, dass Latour sich mit dieser Frage wenig auseinander gesetzt hat und sie auch allgemein in den frühen ANT Schriften vernachlässigt wurde. Zu

21 Seine Wanderschuhe sind auch der Hauptgegenstand, an dem er die vielfältigen Verbindungen von Körper, Kultur und Natur aufzeigt.

22 Vgl. Stefan Hirschauer: „Praktiken und ihre Körper. Über materielle Partizipanten des Tuns“, in: Karl Heinz Hörning/Julia Reuter (Hg.), *Doing Culture. Neue Positionen von Kultur und sozialer Praxis*, Bielefeld: transcript 2004, S. 73-91.

23 S. Hirschauer: *Praktiken und ihre Körper*, S. 75.

erinnern ist jedoch einerseits an einen frühen Text von Latour: „Visualization and cognition: *thinking with eyes and hands*“²⁴ und an die „second wave of science studies“²⁵, woraufhin Latour auch selber verweist.²⁶ Denn Letztere macht gerade die körperliche Seite von Praxis zum Thema: „Subjectivity, corporeality, is no more a property of humans, of individuals, of intentional subjects, than being an outside reality is a property of nature.“²⁷ Subjektivität wird als ganzes Netz von verschiedenen und verteilten Entitäten u.a. auch der Körper beschrieben – zum Beispiel bei Emilie Gomart und Antoine Hennion in ihrer Analyse von Drogenabhängigen und Musikern oder in den Arbeiten von Annemarie Mol.²⁸ So spielt Körperlichkeit natürlich auch eine zentrale Rolle bei „Naturerfahrungen“, wie Mike Michael schmerzvoll erfahren musste.²⁹

Um ein kurzes Zwischenfazit zu ziehen: Zwei häufig genannte Kritikpunkte von Seiten der Praxistheorie an der ANT – Vernachlässigung des alltagskulturellen Kontextes als auch der Körperlichkeit – treffen (1), wenn überhaupt, nur Latours Arbeiten und nicht die ANT als Ganzes und lassen sich (2) vor dem Hintergrund des allgemeinen Theorieansatzes leicht beheben – schließlich lässt sich das Netz ja „erweitern“. Doch nun zu drei Kritikpunkten, die in der Tat fundamentale Differenzen zwischen Praxistheorie und ANT darstellen. Fundamental, da es sich um *ontologische* Fragen dreht.

-
- 24 Vgl. Bruno Latour: „Visualization and Cognition. Thinking With Eyes and Hands“, in: Henrika Kuklick (Hg.), *Knowledge and Society: Studies in the Sociology of Culture Past and Present*, Greenwich: JAI Press 1986a, S. 1-40, meine Hervorhebung, M.W.
 - 25 B. Latour: *On Recalling ANT*, S. 23.
 - 26 Daneben finden sich bei Latour selber eine Reihe von Andeutungen, die darauf verweisen, wieviel Arbeit es bedarf, damit der Körper für die „richtige“ bzw. eine bestimmte Naturerfahrung und -erkenntnis diszipliniert und sozialisiert ist, vgl. z.B. B. Latour: *Die Hoffnung der Pandora*, S. 187, 209.
 - 27 B. Latour: *On Recalling ANT*, S. 23.
 - 28 Vgl. Emile Gomart/Antoine Hennion: „A Sociology of Attachment. Music Amateurs, Drug Users“, in: John Law/John Hassard (Hg.), *Actor Network Theory and After*, Oxford: Blackwell 1999, S. 220-247; Annmarie Mol: *The Body Multiple: Ontology in Medical Practice*, Durham: Duke University Press 2002.
 - 29 Vgl. M. Michael: *Reconnecting Culture*, S. 46.

Ontologie

So argumentiert Alex Preda für eine Differenzierung von *methodologischer* und *ontologischer* Symmetrie.³⁰ Die ursprüngliche Forderung nach Symmetrie der ANT³¹ wird in den neueren „modernisierungstheoretischen“ Schriften von Latour von einer *methodologischen* zu einer *ontologischen* ausgebaut: Ontologische Asymmetrie wird als Irrtum der „Modernen“ angesehen.³² Doch diesen Schritt muss man nicht mitgehen: Schließlich scheinen auch menschliche Akteure sich selbst als radikal anders als Artefakte oder als Natur zu verstehen.³³ „The point is to analyze, from the standpoint of methodological symmetry, how human actors generate ontological asymmetry and the role it plays in the reproduction of rules.“³⁴

Aus praxistheoretischer Sicht (zumindest in der Version von Michael Lynch, Pierre Bourdieu und Anthony Giddens) ist der Ansatz einer methodologischen Symmetrie willkommen, aber ontologische Symmetrie wird abgelehnt. Denn wenn man tatsächlich *Praxis* als Ausgangspunkt nimmt und seine Informanten (also die menschlichen Akteure) ernst nimmt, wie Latour es für seinen Ansatz beansprucht,³⁵ dann stellt sich die ontologische Frage eigentlich gar nicht. Interessanter ist es aus Sicht einer methodologischen Symmetrie, zu schauen, wie in der Praxis (zwischen Artefakten und Akteuren) erfolgreich Asymmetrie hergestellt wird.³⁶ Erst ein zweiter Schritt bzw. ein untergeordneter sollte der sein,

-
- 30 Vgl. Alexandru Preda: „The Turn to Things: Arguments for a Sociological Theory of Things“, in: *The Sociological Quarterly* 40, 2 (1999), S. 347-366; Alexandru Preda: „Order with Things? Humans, Artifacts, and the Sociological Problem of Rule-following“, in: *Journal for the Theory of Social Behaviour* 30, 3 (2000), S. 269-298.
- 31 Vgl. Michel Callon: „Some Elements of a Sociology of Translation. Domestication of the Scallops and the Fishermen of St. Brieuc Bay“, in: John Law (Hg.), *Power, Action and Belief. A New Sociology of Knowledge?*, London: Routledge 1986, S. 196-233; B. Latour: *Science in Action*.
- 32 Vgl. B. Latour: *Wir sind nie modern gewesen*; B. Latour: *Das Parlament der Dinge. Für eine politische Ökologie*, Aus dem Franz. von Gustav Rossler, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2001b.
- 33 Vgl. A. Preda: *The Turn to Things*, S. 357; A. Preda: *Order With Things?*, S. 286f.
- 34 Ebd., S. 287.
- 35 Vgl. z.B. B. Latour: *Science in Action*, S. 258 sowie B. Latour: *Reassembling the Social*, S. 141-156.
- 36 Vgl. A. Preda: *The Turn to Things*, S. 361. In diesem Zusammenhang wäre auch eine Diskussion mit einer stärker pragmatistisch informierten Umweltsoziologie interessant und ergiebig, vgl. Werner Rammert: „Weder festes Faktum noch kontingentes Konstrukt. Natur als Produkt experimenteller Interaktivität“, in: *Soziale Welt* 50 (1999), S. 281-296; siehe

sich die Praktiken anzuschauen, in denen dieser Unterschied aufgehoben wird.

Hinter dieser Kritik steckt ein häufig vorgebrachter Vorwurf an die ANT: der Vorwurf des Posthumanismus. Allerdings macht die ANT wie im Übrigen auch die neuere Medientheorie³⁷ keinen Hehl daraus.³⁸ Es geht ihr um die Auflösung der Unterscheidung von Subjekten und Objekten. „Handlungen“, „Interaktionen“ oder „Praktiken“ werden als „Austausch zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren“³⁹ angesehen. Sowohl eine ontologische als auch eine methodologische Unterscheidung von Subjekt und Objekt (oder Natur und Kultur) wird abgelehnt und beides lediglich als Effekt von Netzwerkverbindungen angesehen. Weder Natur noch Gesellschaft existieren, sondern beide sind *Produkte von Relationen verschiedener heterogener Entitäten*. Diesem Posthumanismus hält Schatzki (1) die Priorität von menschlichen Praktiken über Objekte und (2) „the integrity, unique richness, and significance of human agency“⁴⁰ entgegen.

Schatzki sieht zwar das Soziale als verwickelt und mediatisiert durch Objekte an, er bezweifelt aber, dass Praktiken objektzentriert seien.⁴¹ Für ihn ist der „*actual character of human life* [...] a subject matter in which human activity is central“.⁴² Es gibt zwar menschliche und nicht-menschliche „agency“, aber die größere Bedeutung liegt bei menschlicher Aktivität. Es sind die Menschen die den Objekten bestimmte Bedeutungen im Umgang zumessen und die mit Objekten bestimmte Ordnungen und Strukturen schaffen.⁴³ „Dingen“ fehlt die Fähigkeit (von sich aus!) Bedeutung in Gang zu setzen, dies funktioniert nur durch Zu- und

dazu auch den Beitrag von Jan Hendrik Passoth in dem vorliegenden Band.

- 37 Vgl. z.B. Katherine N. Hayles: *How We Became Posthuman. Virtual Bodies in Cybernetics, Literature, and Informatics*, Chicago, IL, London: University of Chicago Press 2002 und Nicolas Gane: „Radical Post-humanism. Friedrich Kittler and the Primacy of Technology“, in: *Theory, Culture & Society* 22, 3 (2005), S. 25-41.
- 38 Vgl. z.B. John Law: „After ANT: Complexity, Naming and Topology“, in: John Law/John Hassard (Hg.), *Actor Network Theory and After*, Oxford: Blackwell 1999, S. 4 und die Diskussion zwischen Collins/Yearley und Callon/Latour in Andrew Pickering (Hg.), *Science as Practice and Culture*, Chicago: University of Chicago Press 1992.
- 39 Bruno Latour: „Eine Soziologie ohne Objekt? Anmerkungen zur Interobjektivität“, in: *Berliner Journal für Soziologie* 11, 2 (2001a), S. 237-252, hier S. 250.
- 40 T. R. Schatzki: *Site of the Social*, S. Xv; vgl. auch ebd., S. 105-120; 190-210.
- 41 Vgl. ebd., S. 111.
- 42 Ebd., S. 119.
- 43 Vgl. ebd., S. 122.

Einschreibung von uns Menschen. „Dinge“ nehmen am sozialen Leben teil, aber die Art und Weise dieser Teilnahme ist abhängig von den menschlichen Praktiken.⁴⁴

Schatzkis Punkt ist, im Einklang mit der ANT, einen definitorischen oder essentialistischen Humanismus, der kategorisch Mensch, Tier und Maschine trennt, in die Schranken zu verweisen. Aber nichts desto trotz wehrt er sich gegen eine „totale“ Einebnung von menschlicher und nichtmenschlicher Handlungsfähigkeit.⁴⁵ Unter „agential humanism“ versteht er einen Humanismus, der menschliche Handlungsfähigkeit als potentiell und graduell höher als die von anderen Lebewesen und Entitäten ansieht. Das heißt, er scheint so etwas wie einen graduellen Handlungsbegriff, wie ihn etwa auch Werner Rammert und Ingo Schulz-Schaeffer skizzieren,⁴⁶ vor Augen zu haben. Intentionalität, Bedächtigkeit, Planung, Selbstbewusstsein und Verantwortung für politisch-ethische Werte scheinen *noch* Eigenschaften zu sein, die im vollen Sinne nur Menschen zugeschrieben werden können.⁴⁷ Sicher gilt dies nicht für alle Menschen⁴⁸ und sicher gibt es Kandidaten, denen schon jetzt einige Eigenschaften zu einem gewissen Grad zugestanden werden etwa Delfinen, Bonobos/Zwergschimpansen und manchem künstlichen Intelligenzsystem. Aber ob dies auch für Muscheln⁴⁹ und geomagnetische Stürme gelten kann, bezweifelt Schatzki nachdrücklich.⁵⁰

Darüber hinaus bezweifelt er, dass es überhaupt des neuen Vokabulars der ANT bedarf und v.a. der (radikalen) Forderung, menschliche Handlungsunterstellungen und -Vorstellungen symmetrisch auch auf

44 Vgl. ebd., S. 117.

45 Vgl. ebd., S. 178.

46 Vgl. Werner Rammert/Ingo Schulz-Schaeffer: „Technik und Handeln. Wenn soziales Handeln sich auf menschliches Verhalten und technische Abläufe verteilt“, in: Werner Rammert/Ingo Schulz-Schaeffer (Hg.), *Können Maschinen handeln? Soziologische Beiträge zum Verhältnis von Mensch und Technik*, Frankfurt/Main, New York: Campus 2002, S. 11-64.

47 Vgl. T. R. Schatzki: *Site of the Social*, S. 193, 201.

48 Vgl. ebd., S. 202.

49 In der ANT werden Muscheln Akteursqualitäten zugeschrieben wie etwa in der schon klassischen Fallstudie zur Muschelzucht von St. Brieuc, vgl. M. Callon: *Sociology of Translation*.

50 Vgl. T. R. Schatzki: *Site of the Social*, S. 198f. Latour und Callon würden darauf wohl nicht anders antworten als Bernhard Joerges: „Ich sehe keinen Grund dafür, Computern Handlungsfähigkeiten anders zuzuschreiben als Uhren oder Segelbooten“. Bernhard Joerges: „Schmetterling und Fledermaus. Zur sozialwissenschaftlichen Konstruktion von Computerwirklichkeiten“, in: Bernhard Joerges, *Technik – Körper der Gesellschaft. Arbeiten zur Techniksoziologie*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1996, S. 84-118, hier S. 117.

nichtmenschliche Entitäten anzuwenden. So kann man den praxistheoretischen Begriff der Praktiken, also das „*doing*“, problemlos sowohl auf menschliche als auch auf nicht-menschliche Dinge beziehen.⁵¹ Den Gedanken, dass „humans“ wie „nonhumans“ *etwas tun*, teilt er mit der ANT, allerdings besteht er auf Unterschieden zwischen den „doern“⁵² – zumindest „as far as we know today“⁵³: „I affirm the propriety of attributing agency to nonhumans. These attributions, however, must respect differences.“⁵⁴

Aus Schatzkis Sicht rühren die Unterschiede zwischen verschiedenen Handlungsfähigkeiten (agency) etwa von Menschen, Delfinen, Computern und Wirbelstürmen von den unterschiedlichen Arrangements her, die sie produzieren.⁵⁵

Neben diesen Vorwurf des Posthumanismus, kritisiert Schatzki an der ANT – wie auch an ihren geistigen „Vätern“ Deleuze und Guattari – die nominalistische Betrachtung des Sozialen.⁵⁶ Der Charakter und Wandel des Sozialen oder besser: des Kosmos,⁵⁷ wird allein durch die verschiedenen partikulären Entitäten und ihren Verbindungen erklärt: „All that exists are constellations of particulars.“⁵⁸ Die Relationen zwischen den Entitäten formen und verändern das Netzwerk. Dass etwas außerhalb dieser Netzwerke existiert wie etwa Macht, Sozialstrukturen oder Systeme, gibt es laut ANT nicht, wenn dann nur als Effekte der Assoziationen.⁵⁹ Ein Netzwerk hat kein Außen, denn entweder gibt es eine Verbindung zwischen zwei Elementen oder es gibt sie nicht. Da jedes Element in einem Netzwerk in sich selbst wiederum ein Netzwerk sein kann, was durch „*black-boxing*“ unsichtbar gemacht wurde, besteht *Kontext* für die ANT letztlich in weiteren Netzwerken.⁶⁰ Eine Praxis-theorie nach der Vorstellung Schatzkis hingegen betont Kontexte als etwas Anderes denn bloß als weitere Netzwerke. Kontext versteht er als Einbettungsumwelt eines Arrangements, welche dieses Arrangement mit

51 Vgl. T. R. Schatzki: *Site of the Social*, S. 191; vgl. auch S. Hirschauer: *Praktiken und ihre Körper*.

52 Vgl. T. R. Schatzki: *Site of the Social*, S. 200.

53 Ebd., S. 202.

54 Ebd., S. 203.

55 Vgl. ebd., S. 210.

56 Vgl. ebd., S. xiv, 65-70.

57 Zur Latour'schen Kosmologie, in der er weitgehend der Wissenschaftsphilosophin und Whitehead-Expertin Isabelle Stengers folgt, vgl. B. Latour: *Das Parlament der Dinge*.

58 T. R. Schatzki: *Site of the Social*, S. 66.

59 Vgl. Bruno Latour: „The Powers of Association“, in: John Law (Hg.), *Power, Action and Belief. A New Sociology of Knowledge?*, London: Routledge 1986b, S. 264-280.

60 Vgl. T. R. Schatzki: *Site of the Social*, S. 67.

beeinflusst. Eine Situation besteht nicht nur aus den Relationen ihrer Entitäten, sondern sie ist eingebettet in einen ermöglichenden und einschränkenden Kontext.⁶¹

Schluss

Vor dem Hintergrund dieser Argumente versteht Schatzki die ANT eben *nicht* als eine Praxistheorie.⁶² Theorien sozialer Praxis sind seinem Verständnis zufolge kontextualistische und humanistische Theorien wie die von Bourdieu und Giddens, während er die ANT – als eine „theory of arrangement“ – als nominalistischen und posthumanistischen Ansatz kritisiert. Diesen Unterschieden zum Trotz bleibt es generell wichtig, die Gemeinsamkeit der beiden Strömungen (gegenüber naturalistischen und auch radikal-konstruktivistischen Ansätzen) festzuhalten: Beide halten die überkommene strikte Trennung von Natur und Gesellschaft für überholt. Beide richten den Blick auf die Performanzen zwischen „Mensch“, „Technik“ und „Natur“. Und auch trotz der teilweise sehr grundlegenden theoretischen Differenzen, gehen beide methodisch sehr ähnlich vor (teilnehmende Beobachtung, Interview und „Diskursanalyse“).

Der zentrale Unterschied ist letztlich eigentlich der, ob das Soziale aus Relationen besteht oder aus einem „mesh of orders and practices“⁶³; ob es verschiedene Entitäten gibt, die Aktivität ausüben (bei Schatzki: humans, artifacts, organisms, things)⁶⁴ oder ob eben all diese Entitäten letztlich die gleichen sind bzw. jede eine andere (ANT); ob Aktivität auf verschiedene Träger *verteilt* ist und der unterschiedliche Aktivitätsgrad keine Rolle spielt (Distributionsperspektive der ANT) oder ob unterschiedliche Entitäten im unterschiedlichen Maße an der „social site“ *teilnehmen* (Kontributionsthese Schatzkis, Rammerts und Hirschauers).⁶⁵

61 Vgl. ebd., S. 60-65.

62 Vgl. ebd. S. xi-xxii, 60-70, 190-210.

63 Ebd., S. xi.

64 Diese versteht er aber nicht als „feste“ Kategorien! Vgl. T. R. Schatzki: *Site of the Social*, S. 175.

65 Diese Fragestellung und letztlich theoretische Entscheidung hat auch John Law früh klar herausgestellt: „Is an agent an agent primarily because he or she inhabits a body that carries knowledges, skills, values, and all the rest? Or is an agent an agent because he or she inhabits a set of elements (including, of course, a body) that stretches out into the network of materials, somatic and otherwise, that surrounds each other?“ John Law: „Notes on the Theory of the Actor-Network. Ordering, Strategy and Heterogeneity“, <http://www.lancs.ac.uk/fss/sociology/papers/law-notes-on-ant.pdf> vom 24. Januar 2006 (erschienen in: *Systems Practice* 5 (1992), S. 379-393). Aller-

Und was bleibt nach all den theoretischen Konvergenzen und Divergenzen? – „Follow the objects“ (Latour). „Beginn mit den Praktiken – denk nicht... schau“ (Wittgenstein). Etwa *wie* Hurricane Katrina sich zu Wort gemeldet hat und Politik *macht*. Im Übrigen nicht nur Umweltpolitik und auch nicht nur destruktive...

Literatur

- Callon, Michel: „Some Elements of a Sociology of Translation. Domestication of the Scallops and the Fishermen of St. Brieuc Bay“, in: Law (Hg.), *Power, Action and Belief* (1986), S. 196-233.
- Dingler, Johannes: *Natur als Text. Grundlagen eines poststrukturalistischen Naturbegriffs*, Vortragsmanuskript Zentrum für Umweltforschung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 2004.
- Gane, Nicolas: „Radical Post-humanism. Friedrich Kittler and the Primacy of Technology“, in: *Theory, Culture & Society* 22, 3 (2005), S. 25-41.
- Gomart, Emilie/Hennion, Antoine: „A Sociology of Attachment. Music Amateurs, Drug Users“, in: Law/Hassard (Hg.), *Actor Network Theory and After* (1999), S. 220-247.
- Hayles, Katherine N.: *How We Became Posthuman. Virtual Bodies in Cybernetics, Literature, and Informatics*, Chicago, IL, London: University of Chicago Press 2002.
- Hirschauer, Stefan: „Praktiken und ihre Körper. Über materielle Partizipanden des Tuns“, in: Karl Heinz Hörning/Julia Reuter (Hg.), *Doing Culture. Neue Positionen von Kultur und sozialer Praxis*, Bielefeld: transcript 2004, S. 73-91.
- Hörning, Karl Heinz: *Experten des Alltags. Die Wiederentdeckung des praktischen Wissens*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2001.
- Joerges, Bernward: „Schmetterling und Fledermaus. Zur sozialwissenschaftlichen Konstruktion von Computerwirklichkeiten“, in: Bernward Joerges: *Technik – Körper der Gesellschaft. Arbeiten zur Techniksoziologie*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 1996, S. 84-118.
- Latour, Bruno: „Visualization and Cognition, Thinking With Eyes and Hands“, in: Henrika Kuklick (Hg.), *Knowledge and Society: Studies in the Sociology of Culture Past and Present*, Greenwich: JAI Press 1986a, S. 1-40.

dings hat er diese Frage im Sinne der Distributionsthese Latours beantwortet.

- Latour, Bruno: „The Powers of Association“, in: Law (Hg.), *Power, Action and Belief* (1986b), S. 264-280.
- Latour, Bruno: *Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers Through Society*, Cambridge: Harvard University Press 1987.
- Latour, Bruno: *Der Berliner Schlüssel. Erkundungen eines Liebhabers der Wissenschaften*, Berlin: Akademie-Verlag [1993] 1996.
- Latour, Bruno: „On Recalling ANT“, in: Law/Hassard (Hg.), *Actor Network Theory and After* (1999), S. 15-25.
- Latour, Bruno: „Eine Soziologie ohne Objekt? Anmerkungen zur Interobjektivität“, in: *Berliner Journal für Soziologie* 11, 2 (2001), S. 237-252.
- Latour, Bruno: *Das Parlament der Dinge. Für eine politische Ökologie*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2001.
- Latour, Bruno: *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*, Frankfurt/Main: Fischer 2002a.
- Latour, Bruno: *Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft*, Frankfurt/Main: Suhrkamp 2002b.
- Latour, Bruno: „Ein Experiment mit uns allen“, in: Gerhard Gamm/Andreas Hetzel/Markus Lilienthal (Hg.), *Die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts. Perspektiven auf Arbeit, Leben, Politik*. 13. Darmstädter Gespräch, Frankfurt/Main, New York: Campus 2004, S. 185-195.
- Latour, Bruno: *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network Theory*, Oxford: Oxford University Press 2005.
- Law, John: „Notes on the Theory of the Actor-Network. Ordering, Strategy and Heterogeneity“, <http://www.lancs.ac.uk/fss/sociology/papers/law-notes-on-ant.pdf> vom 24. Januar 2006 (erschieden in: *Systems Practice* 5 (1992), S. 379-393).
- Law, John: „After ANT: Complexity, Naming and Topology“, in: Law/Hassard (Hg.), *Actor Network Theory and After* (1999), S. 1-14.
- Law, John (Hg.), *Power, Action and Belief. A New Sociology of Knowledge?*, London: Routledge 1986.
- Law, John/Hassard, John (Hg.): *Actor Network Theory and After*, Oxford: Blackwell 1999.
- Michael, Mike: *Reconnecting Culture, Technology and Nature. From Society to Heterogeneity*, London, New York: Routledge 2000.
- Mol, Annmarie: „Ontological Politics. A Word and Some Questions“, in: Law/Hassard (Hg.), *Actor Network Theory and After* (1999), S. 74-89.
- Mol, Annmarie: *The Body Multiple: Ontology in Medical Practice*, Durham: Duke University Press 2002.

- Pickering, Andrew (Hg.), *Science as Practice and Culture*, Chicago: University of Chicago Press 1992.
- Preda, Alexandru: „The Turn to Things: Arguments for a Sociological Theory of Things“, in: *The Sociological Quarterly* 40, 2 (1999), S. 347-366.
- Preda, Alexandru: „Order With Things? Humans, Artifacts, and the Sociological Problem of Rule-following“, in: *Journal for the Theory of Social Behaviour* 30, 3 (2000), S. 269-298.
- Rammert, Werner: „Weder festes Faktum noch kontingentes Konstrukt. Natur als Produkt experimenteller Interaktivität“, in: *Soziale Welt* 50 (1999), S. 281-296.
- Rammert, Werner/Schulz-Schaeffer, Ingo: „Technik und Handeln. Wenn soziales Handeln sich auf menschliches Verhalten und technische Abläufe verteilt“, in: Werner Rammert/Ingo Schulz-Schaeffer (Hg.), *Können Maschinen handeln? Soziologische Beiträge zum Verhältnis von Mensch und Technik*, Frankfurt/Main, New York: Campus 2002, S. 11-64.
- Reckwitz, Andreas: *Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms*, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft 2000.
- Reckwitz, Andreas: „The Status of the ‚Material‘ in: Theories of Culture. From ‚Social Structure‘ to ‚Artefacts‘“, in: *Journal for the Theory of Social Behaviour* 32 (2002), S. 195-217.
- Reckwitz, Andreas: „Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive“, in: *Zeitschrift für Soziologie* 32, 4 (2003), S. 282-301.
- Schatzki, Theodore R.: *Social practices. A Wittgensteinian Approach to Human Activity and the Social*, Cambridge, New York, Oakleigh u.a.: Cambridge University Press 1996.
- Schatzki, Theodore R./Knorr-Cetina, Karin/von Savigny, Eike (Hg.), *The Practice Turn in Contemporary Theory*, London: Routledge 2001.
- Schatzki, Theodore R.: *The Site of the Social. A Philosophical Account of the Constitution of Social Life and Change*. University Park: The Pennsylvania State University Press 2002.
- Sokal, Alan D./Bricmont, Jean: *Eleganter Unsinn. Wie Denker der Postmoderne die Wissenschaften missbrauchen*, München: Beck 1999.

